

**Pressespiegel (Auswahl)**

Scene Hamburg, März 2004

17.03.2004 14:14:30 7. MÄRZ 2004



**In Altona gibt es einen neuen Kunstverein. Julia Mummenhoff sprach mit Gründungsmitglied Filomeno Fusco**

**SZENE HAMBURG: Was war eure Motivation bei der Gründung von „Feld für Kunst“?**

**FILOMENO FUSCO:** Das war, glaube ich, bei allen neun Beteiligten die Gleiche, dass wir etwas auf die Beine stellen wollten. Wir versuchen, neue Ausstellungsräume in leer stehenden Gebäuden zu etablieren und mithilfe der Vereinsstruktur auch andere Projekte zu initiieren. Den Verein, den Ort verstehen wir als Basis, von der aus wir neue Ansätze an verschiedene Orte tragen – auch in andere Städte.

**Solange ihr diese Räume nutzt, wollt ihr also auch lokal agieren, auf die Umgebung Bezug nehmen?**

Das schon, nur kann es sein, dass wir die Basisräume bald wieder verlassen müssen. Unser Mietvertrag läuft bis Ende Juni, eventuell ist eine Verlängerung möglich. Die jetzigen Räume habe ich schon vor zwei Jahren entdeckt. Mich interessiert die Große Bergstraße schon länger. Solche unbesetzten Einkaufszonen sind ja in ganz Deutschland ein aktuelles Problem. Da wird zwar seit Jahren versucht, was zu bewegen, aber letzten Endes ändert sich nicht viel.

**Eure Gruppe ist sehr heterogen. Steckt hinter dieser Zusammensetzung die Idee von einer spartenübergreifenden Kunst?**

Einen Begriff, den ich schrecklich finde, ist Crossover, nach dem Motto: Wir nehmen ein Stück bildende Kunst, ein Stück Fotografie, ein bisschen Videokunst, das mischen wir dann zusammen und daraus entsteht etwas. Aber wir zeigen schon Dinge parallel. Die Fotografin Ulrike Thiele hat beispielsweise eine Ausstellung konzipiert, die heißt „Lichtung“. Es geht um das Thema Wald und da gibt es zwei Sichtweisen, eine fotografische und die eines Malers. Die Heterogenität der Gruppe ist eine Kraft, aus der wir schöpfen können, weil daraus eine Struktur entstehen kann, ein inhaltliches Programm. Natürlich haben die unterschiedlichen Personen auch unterschiedliche Interessen. Die Fotografen werden zum Beispiel Projekte entwickeln im Hinblick auf die Phototriennale im nächsten Jahr. Der Architekt Achim Aisslinger wird eine Ausstellung konzipieren, in der es um Gedenkstätten und Denk-

malere geht. Dann haben wir Videokünstlerinnen dabei, die Film- und Videokunstabende organisieren werden. Im Juni ist eine Zusammenarbeit mit dem Hamburger Kurzfilmfestival geplant. Und die eine oder andere Party wird es auch geben.

**Sind auch Einzelausstellungen mit Mitgliedern geplant?**

Das Hauptanliegen ist, andere Künstler zu präsentieren. Schwerpunktmäßig Hamburger Künstler, aber nicht nur. Ein Langzeitprojekt, das zugleich Modell für die Arbeitsweise des Vereins sein könnte, heißt „Ortsnetz“. Es beginnt mit „Ortsnetz 7“, dafür habe ich fünf Künstler aus Stuttgart eingeladen. Die Idee dahinter ist, dass man im Laufe der nächsten Jahre noch mehr Künstler aus verschiedenen Städten zeigt, die einen Bezug zueinander haben. Nicht die Arbeiten haben einen inhaltlichen Kontext, sondern die Menschen stehen in irgendeiner Beziehung zueinander. Optimalerweise findet ein Austausch statt. Ich versuche zurzeit, mit den eingeladenen Künstlern, Räume in Stuttgart zu finden, wo man dann im Herbst mit „Ortsnetz 2“ umgekehrt Hamburger Künstler präsentiert.

**Ihr habt bereits so unterschiedliche Dinge veranstaltet wie eine Gruppenausstellung, eine Lesung zu Kants Todestag und eine Wahlparty. Was wird in diesem Monat passieren?**

Bildende Kunst steht in diesem Monat im Vordergrund: Am 5. März eröffnet „Ortsnetz 7“. Das ist im Grunde die erste kuratierte Ausstellung hier. Es kommen etablierte Künstler und Künstlerinnen, insgesamt fünf. Unter anderem gibt es eine Super-Didaktik-Installation, „Kunstreue“, in der von Schülern formulierte Gedanken zur Kunst aufgegriffen und verarbeitet werden. Diese Arbeit zeigt einen etwas anderen Umgang mit Kunsttheorie. Außerdem startet unsere Reihe der Videokunstabende mit dem Titel „Videocouch“.

**„Ortsnetz 7“ – Elin Doka, Wang Fu, Victor Kegli, Beatrice Bolisch und James Schrade, Feld für Kunst, 6. bis 21. März, Eröffnung 5. März, 20 Uhr, „Videocouch“, 18. März, 19.30 Uhr, „Lichtung“ – Ulrike Thiele, Ralf Jurzo, 27. März bis 12. April, Eröffnung 26. März, 20 Uhr, Feld für Kunst: Große Bergstraße 152–156 (Altona); www.feldfuerkunst.net**

**Kunst** 653

**Von links nach rechts:** James Schrade, Thomas Beckmann, Neda Ploskova, Achim Aisslinger, Martin Heckmann, Anja Steidinger, Filomeno Fusco, Ulrike Thiele, Markus Dorfmueller

**Ausblicke**

Mit Spannung wurde im vergangenen Monat die Bekanntgabe des neuen Ausstellungskonzeptes der Deichtorhallen erwartet. Zum ersten gemeinsamen Presetermin des Gründungsdirektors des Hauses der Photographie F. C. Gundlach und des neuen Co-Direktors Robert Fleck herrschte ein entsprechend großer Andrang. Viel war zu erfahren über das inhaltliche Programm. Doch zum entscheidenden, durch die Umstrukturierung vertieften Problem, wie das alles zu finanzieren ist, gab es keine Auskünfte, denn der zuständige kaufmännische Geschäftsführer Helmut Sander war nicht anwesend.

Ab April wird die Südhalle für ein Jahr geschlossen und der Umbau zum „Internationalen Haus der Photographie“ beginnt. Inzwischen ist klar, dass die Kellerräume ungeeignet sind, um die 12.000 Fotografien umfassende Sammlung Gundlach zu beherbergen und dass hier eine neue Lösung gefunden werden muss. Schon jetzt finden Ausstellungen zum Thema Fotografie und Medien statt. In diesem Monat ist es „VisualLeader 2004 – Das Beste aus deutschen Zeitschriften“ – die Preisträger der einflussreichen Lead Awards werden zum ersten Mal in einer Ausstellung präsentiert. Auch bereits angefallen ist ein umfangreiches Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm, organisiert vom Arbeitskreis Photographie.

Für die Fotografie wird also bereits eine Menge getan. Die bildende Kunst fristet allerdings im kommenden Jahr vergleichsweise ein Mauerblümchendasein. Mit dem in Paris lebenden Videokünstler Anri Sala kommt zwar im Mai eine großartige Ausstellung und wichtige zeitgenössische Position in die Nordhalle, aber das war's auch schon fast. Im Herbst gibt es dann noch eine Einzelschau des in den 80er-Jahren bekannt gewordenen Malers Georg Jiri Dokoupil – die einzige vom Haus selbst kuratierte Schau in diesem Jahr. Und das ist – gemessen an dem internationalen Ruf der Deichtorhallen – schon sehr wenig.

JULIA MUMMENHOFF



**Julia Mummenhoff ist Kunstredakteurin von SZENE HAMBURG**